

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	38 (1962-1963)
Heft:	19
Artikel:	Das Dienstreglement
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-707649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Verantwortlichkeit des Volkes

Ich weiß nicht mehr, von wem das Wort stammt, daß jedes Volk die Regierung hat, die es verdient. Unlängst hörte ich es wieder an einem staatsbürgerlichen Vortrag aus dem Munde des Referenten. Es scheint mir nur, daß in dieser Feststellung viel Ueberheblichkeit liegt; eine pharisäische Gesinnung, die oft den ungerechtfertigten Schluß ziehen läßt, wir seien besser als die andern. Das trifft vorab dann zu, wenn wir ein Volk mit seiner Regierung identifizieren und beides mit uns vergleichen, wie das am erwähnten Vortagsabend geschah.

Abgesehen davon, daß ein solcher Vergleich immer hinken wird (es gibt keine «guten» und keine «schlechten» Völker), hat man sich auch davor zu hüten, voreilig und unbedacht ein ganzes Volk in den Tiegel der politischen Farbe zu werfen, die für dessen Regierung oder dessen System kennzeichnend ist.

Der geneigte Leser merkt, wo wir hinzuwollen.

Sprechen wir deshalb einmal von den Russen, von den Ostdeutschen, den Tschechen, den Ungarn und den Polen und allen andern Völkern, die jenseits der Minenfelder und Stacheldrahtverhaue und jenseits der Mauer leben. Sprechen wir über sie, wie wir vor Jahren, das heißt bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, über die Deutschen und über die Italiener gesprochen haben. Viele Schweizer neigten damals dazu, alle Deutschen einfach als «Nazis» und alle Italiener als «Faschisten» zu apostrophieren, obwohl jedem vernünftigen Menschen klar sein mußte, daß die wirklichen Nazis und die wirklichen Faschisten in Deutschland und in Italien in der Minderheit waren. Aber sie hielten die Macht in den Händen. Und nicht der freie Wille der Völker hatte sie an die Macht gebracht, sondern die Ausweglosigkeit der Lage und der Terror. Macht aber war damals gleichbedeutend mit blutiger Gewaltherrschaft. Rückblickend wird wohl niemand die Richtigkeit dieser Feststellung bestreiten wollen.

Und doch!

Und doch verfallen viele unter uns heute wieder in den gleichen Fehler. Man spricht von den Völkern im roten

Machtbereich und nennt sie in einem Atemzug Kommunisten.

Kommunisten sind die Russen, die Polen, die Rumänen, die Bulgaren, die Chinesen. Trotzdem seit Bestehen der Mauer in Berlin immer wieder Verzweifelte ihr Leben riskieren und oft genug auch ihr Leben verlieren, um den freien Westen zu erreichen — für viele von uns sind die Ostdeutschen einfach Kommunisten. Trotzdem wir dann und wann in der Zeitung von Terrorurteilen in Rußland oder sonstwo in einem von Kommunisten beherrschten Staat lesen — für viele unter uns sind die Angehörigen dieser Staaten einfach Kommunisten. Und als Krönung dieser absurden Vereinfachung hört man eben den Spruch «Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient».

Was wissen wir Schweizer denn darüber, die wir vom sichern Port aus so schulmeisterliche Zensuren austeilten? Was wissen wir über Terror, Gewalt und Unfreiheit? 1953, als sich die Arbeiter in Ostdeutschland erhoben und 1956, als Polen haarscharf an einer Revolte des geplagten Volkes vorbeiling und als in Ungarn der Aufstand der Wehrlosen wie eine Flutwelle das Land überspülte, damals blitzte bei uns die Erkenntnis auf, daß in jenen Ländern zwischen Regime und Volk zu unterscheiden wäre und daß man diese Völker keineswegs für ihre Regierungen verantwortlich machen könnte.

Doch seither schritt die Hochkonjunktur fort, und wir sanken zurück in die Trägheit des Denkens, in die satte Selbstzufriedenheit, die sich mit der «terrible simplification» des politischen Geschehens zufriedengibt. Dabei weiß doch jeder von uns, der es zu wissen begehrte, daß die Regime der kommunistisch regierten Länder, einschließlich Rußlands, sich in ihrem Wesen und in der Art ihres Zustandekommens kein Jota von jenen unterscheiden, die einst Deutschland und Italien unter ihre Schreckenherrschaft zwangen. Daß es nur Minderheiten sind, die mit einem ausgeklügelten und unmenschlichen Terror sich an der Macht halten und ihre Macht ausdehnen; daß ihnen alle Mittel zur Verfügung stehen, um ihre Völker geistig und mit Mauern und Todeszonen von der Umwelt abzuschließen.

Diese Völker sind nicht verantwortlich für ihre Regierungen und sie sind nicht verantwortlich für die Taten ihrer Regierenden. Sie sind ihre Opfer. Und deshalb geht es nicht an, daß wir einfach von den Russen, von den Tsche-

chen und Polen, von den Chinesen und Nordkoreanern im Sinne einer Identifizierung mit den Kommunisten sprechen. Diese Völker haben, im Gegensatz zu uns, nicht die geringste Möglichkeit, auf die Politik ihrer Regierung Einfluß zu nehmen oder gar die Regierung zu stürzen. Und wenn sie es versuchen würden, ginge es nicht ohne Kampf.

Deshalb meine ich, sollten wir klar und unmißverständlich sagen, daß wir **das kommunistische Regime ablehnen**, bevor wir uns auf die Verantwortung des Volkes berufen und damit eben dieses Volk beleidigen. Ernst Herzig

Schweizerische Militärgesetzgebung

Das Dienstreglement

Unter der großen Zahl von Reglementen aller Art, die in unserer Armee irgendeinen Gegenstand der militärischen Tätigkeit regeln, nimmt das Dienstreglement als zentrale Vorschrift eine Sonderstellung ein. Das Dienstreglement ist zweifellos das wichtigste Reglement unserer Armee. Nicht nur ist es für sämtliche Angehörige des Heeres in gleicher Weise maßgebend; auch ist die darin geregelte Materie für die gesamte Armee von grundlegender Tragweite. Diese Bedeutung des Dienstreglements kommt denn auch darin zum Ausdruck, daß es vor seiner Inkraftsetzung von den beiden Militärkommissionen der eidgenössischen Räte gutgeheißen wurde — wobei noch mehrere Änderungen angebracht worden sind — und daß das Reglement vom Gesamtbundlesrat genehmigt wurde, während die übrigen Reglemente auf der Departementsstufe erlassen werden.

Im Dienstreglement werden die Grundsätze umrissen, nach denen die ganze Armee lebt und arbeitet. Es umschreibt die Ziele, die der Armee gesteckt sind, und regelt die Befugnisse und Verantwortungen aller Angehörigen der Armee und schafft innerhalb des Heeres einheitliche Auffassungen über den Dienstbetrieb. Als zusammenfassendes Reglement enthält das Dienstreglement gewissermaßen pro memoria eine Reihe von Vorschriften, die in Sonderbestimmungen über eine Einzelmaterie bereits abschließend festgelegt sind und die teilweise sogar auf der Gesetzes- und der Verordnungsstufe stehen, beispielsweise Re-

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

gelungen des Bundesgesetzes über die Militärorganisation, des Militärstrafgesetzbuchs, des Zivilgesetzbuchs, der Bekleidungs- und der Beförderungsverordnungen u. a. Diese große Bedeutung des Dienstreglements hat denn auch dazu geführt, daß das Reglement seit dem Jahr 1955 an alle Wehrmänner abgegeben wird, die es zu besitzen wünschen.

Das heute maßgebende Dienstreglement stammt aus dem Jahr 1954. Die damalige Neufassung, die nach sehr umfangreichen Revisionsarbeiten das Reglement von 1933 ersetzte, beruhte vor allem auf den Erfahrungen des Aktivdienstes 1939/45 und der militärisch bewegten Nachkriegsjahre. Nicht nur im äußern Gefüge der Armee waren in jener Zeit starke Veränderungen eingetreten, die ihre Berücksichtigung im Grundreglement der Armee erforderten; auch in der Denkweise und im Dienstbetrieb der Armee waren Wandlungen eingetreten, die nach einer Neufassung des Dienstreglements riefen. Eine Neuredaktion war auch darum notwendig, weil das alte Reglement nicht nur in seinen Formulierungen, sondern in der ganzen Grundhaltung zu weitschweifig, zu umständlich und nicht selten auch allzu rhetorisch gewesen war. Auch wenn das Reglement von 1933 in seinen Grundgedanken eine gute Vorschrift gewesen ist, war es nach dem Krieg doch notwendig, zu einer nüchterneren, verständlicheren und weniger formellen — kurz zu einer schweizerischeren Fassung überzugehen, in dem vor allem auch das Gedankengut des Aktivdienstes ausgewertet wurde.

Das Dienstreglement gliedert sich in 7 Abschnitte. Im ersten, **allgemeinen Teil** werden die Aufgaben der Armee

und die allgemeinen Pflichten des Wehrmannes umschrieben. Hier finden sich auch die für die Armee wichtigen Dienst- und Kriegsartikel sowie die Regelung der Verteidigung. Wesentlich sind in diesem Abschnitt die Umschreibung der Verantwortlichkeiten. Das Reglement von 1954 brachte eine Neu-Umschreibung der militärischen Hierarchie; insbesondere wurde dabei die Stellung des Einheitskommandanten noch stärker als bisher betont, eine Neuerung, die sich sehr bewährt hat. Gestärkt wurde auch die Stellung der Unteroffiziere als Mitarbeiter des Einheitskommandanten. Neu war ferner die Unterstreichung der Bedeutung der freien Aussprache des Kommandanten mit seiner Truppe oder einzelnen Soldaten — eine Einrichtung, die heute aus der Armee nicht mehr weggedacht werden könnte. Neu war schließlich ein Hinweis auf die Frau als gleichberechtigte Kameradin sowie ein Verbot des Mißbrauchs der militärischen Stellung oder des militärischen Grades zu geschäftlichen Zwecken. Der Abschnitt **Erziehung und Ausbildung** ist das Kernstück des Dienstreglements. Das oberste Ziel jeder militärischen Erziehung und Ausbildung muß die Erreichung der Kriegstüchtigkeit und der Kriegsbereitschaft sein; das Reglement spricht diese Forderung sehr deutlich aus. Auch heute noch gehören vernünftig angewendete Exerzierungen und Drill zu den militärischen Erziehungsmitteln. Mit den physischen Anforderungen soll hin und wieder bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen werden. Wesentlich vereinfacht wurde im Jahr 1954 die Formulierung des Beschwerde-rechts, wobei deutlich unterschieden wird zwischen der gewöhnlichen Beschwerde und der gegen eine Disziplinarstrafe gerichteten Disziplinärbeschwerde. Im Abschnitt **Innerer Dienst** wird festgehalten, daß diese der Marsch- und Kampfbereitschaft dienenden Maßnahmen auch in Zukunft wertvolle Erziehungsmittel zu Zuverlässigkeit und Selbständigkeit seien. Der Abschnitt **Besondere Rechte und Pflichten des Wehrmannes** enthält eine Zusammenfassung und Ergänzung der früher an verschiedenen Stellen verstreuten Vorschriften zu dieser Frage. Bei den **Umgangsformen und Feierlichkeiten** wurde vor allem der Gruß im Sinne einer Vereinfachung neu umschrieben. Trotz der Nennung zahlreicher Ausnahmen von der Grüßpflicht blieb der alte Grundsatz bestehen, daß der Höfliche immer grüßt. Allerdings hat sich die große Zahl von Ausnahmen, die damals im vermeintlichen Interesse der Untergebenen gewährt wurden, nicht durchwegs bewährt, da sie nicht zur Klarheit des Reglementstextes beigetragen haben. Der Abschnitt **Soldatentestament, Todesfälle und Totenfeier** enthält vor allem Formalvorschriften, bei deren Festlegung das Dienstreglement an andere Erlasse gebunden ist; beispielsweise die Vorschriften über das Soldatentestament sind nichts anderes als eine Rekapitulation der im

Erbrecht des Zivilgesetzbuchs enthaltenen Bestimmungen über diesen Gegenstand. Im Abschnitt **Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung** wurde der Wachtdienst in einen bloßen Polizeiwachtdienst und eine Bewachung bei erhöhter Gefahr unterteilt. Das Dienstreglement enthält im **Anhang** u. a. eine Orientierung über die Genfer Abkommen und über das Haager Abkommen betreffend den Schutz von Kulturgütern vor kriegerischen Ereignissen.

Die Neuerungen, die durch die jüngste Revision der Militärorganisation und durch die Truppenordnung 1961 geschaffen worden sind, machen heute eine Teilrevision des Dienstreglements notwendig. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die wichtigsten der materiellen Anpassungen des Reglementstextes vorgenommen werden, die sich in den neunjährigen Erfahrungen mit dem heutigen Reglement als notwendig erwiesen haben. Diese Arbeiten sind zur Zeit im Gang, wobei jedoch vorläufig nicht eine Totalrevision des Reglements, sondern nur eine Teiländerung der revisionsbedürftigen Punkte vorgesehen ist.

Leserbriefe

Dear Mr. Herzig:

My Army Attaché, Colonel Lee, has brought to my attention your cover and lead articles in a recent issue of **Der Schweizer Soldat**. Both are most enlightening and especially moving to an American. It is extremely gratifying to sense your appreciation of the record which my fellow citizens have endeavored to establish on behalf of democracy and freedom — two ideals common to Switzerland and to my country. Please accept my thanks and congratulations on your very perceptive editorial.

Robert M. McKinney
American Ambassador

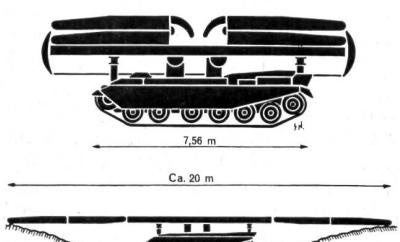
Dear Mr. Herzig:

I have read your remarkable editorial in the issue Nr. 14. I must commend you, and thank you for being so kind and courageous. We Americans sometimes get a little tired of doing so much for the World with the hope and thought that we might combat both Communism and other forms of non-democratic forms of Government. We Americans have had to suffer huge taxes to do so, and so few peoples of other lands either grasp the thought nor think of it more than, merely a chance to take advantage of those Americans. We seek so little in return. — Since you wrote as you did, of your recent trip to America, I hasten to send you a brochure about our Museum, so that, the next time you come over here, you will honor us with a visit. I have been in your country many times, and as recently as last October. It is indeed a lovely place in the world — so do come visit us again. Thanks once more for your editorial.

Colonel G. B. Jarrett
Chief Ordnance Museum
APG, USA

PANZERERKENNUNG

GROSSBRITANNIEN



BRÜCKENPANZER CENTURION ARK

Baujahr 1962
Motorstärke 635 PS

Gewicht 50 t
Max. Geschw. 39 km/h